

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1857**

77 (27.6.1857)

# Der Landbote.

Verkundigungsblatt  
der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 77.

Samstag, den 27. Juni

1857.

## Einladung zum Abonnement.

Mit kommenden Monat beginnt wieder ein neues Abonnement auf den „Landboten“. Die verehrlichen Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen bei den Großh. Postanstalten zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Der Abonnementspreis für ein halb Jahr beträgt 1 fl. 30 fr.; Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 3 fr. Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Heidelberg, den 12. Juni 1857.

Die Expedition des Landboten.

[429]

Die Handhabung der Baupolizei betr.

### B e s c h l u ß.

Nro. 9495. Sämmtliche Bürgermeisterämter werden benachrichtigt, daß Gesuche um Genehmigung von Bauplänen als Dienstsache zu behandeln sind, und deshalb keine Gebühren dafür in Anrechnung gebracht werden dürfen. Es ist hiernach auch kein Stempelpapier zu den deßfalligen Verhandlungen und Vorlageberichten zu verwenden.

Sinsheim, den 23. Juni 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[430] Nro. 9480. Nachdem gegen das Gesuch der Wittwe des † Tagelöhners Christoph Vogt II. von Buzenhausen, Anna Maria geb. Kerner (veröffentlicht in Nro. 57 des Landboten von diesem Jahre) keine Einsprache erhoben worden ist, wird dieselbe nunmehr in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres gedachten Ehemannes eingewiesen.

Sinsheim, den 23. Juni 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

W o d e m ü l l e r.

### Kapital anzuleihen.

[417] Bei dem Unterzeichneten liegen 800 fl. Pfandschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

Sinsheim, den 20. Juni 1857.

C. Hunkele, Apotheker.

**Kopfbogen** für Bürgermeister und Rentämter etc. liefert die Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg.

## Deutscher Phönix.

Badische und Frankfurter Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[375] Folgendes sind die Resultate der in der zwölften General-Versammlung am 23. April 1857 abgelegten Rechnung des Jahres 1856.

Grundkapital	fl. 5,500,000.
Im Jahr 1856 abgeschlossene Feuer-Versicherungen	425,156,613.
Einnahme für Prämien und Zinsen	944,993.
Total-Summe der baaren Reserven	942,525.

Der Protokoll-Auszug und Rechnungsabschluss können bei den unterzeichneten Bezirks-Agenten eingesehen werden, welche sich gleichzeitig zur Besorgung von Versicherungs-Aufnahmen empfehlen.

In Sinsheim, **Gebrüder Ziegler,**

in Rappenaun, **Ferd. Niebergall,**

Agenten des Deutschen Phönix.

### Nur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 25. Juni. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden sicherem Vernehmen nach zu Anfang der nächsten Woche von Baden in die hiesige Residenz zurückkehren.

Vom untern Neckar, 23. Juni. Die Früchte stehen sämmtlich sehr gut und ist jetzt wohl nicht mehr, wenn nicht außerordentliche Unglücksfälle eintreten, an einem gesegneten Jahre zu zweifeln. Besonders gut gedeiht der Rebs, weshalb auch ein Abschlag des Deles zu erwarten steht. Die Trauben haben zum Theil schon verblüht, zum Theil blühen sie noch. Für sie ist die Witterung, wie wir sie in den letzten Tagen haben, sehr förderlich, so daß nicht nur die Hoffnung auf einen guten Herbst immer mehr wächst, sondern auch einzelne Weinsorten im Preise gewichen sind. Uebrigens nimmt der Weinverbrauch bei uns immer mehr ab, und tritt das Bier an dessen Stelle.

Von der Enz, 21. Juni. Aus der nach dem heutigen Hauptgottesdienste verlesenen Ansprache unserer obersten evan-

gelischen Kirchenbehörde hat man entnommen, daß die am Reformationsfeste v. J. zum Besten der in den katholischen Landestheilen zerstreut wohnenden evangelisch-protestantischen Christen erhobene allgemeine Kollekte an 4000 fl. betragen habe, welche an sechs dürftige Gemeinden dieser Art vertheilt wurden. Zu gleichem Zwecke ist nun auf das diesjährige Reformationsfest, welches nächsten Sonntag gefeiert werden wird, wiederum eine Kollekte dem dankbaren Sinne geordneter evangelischer Gemeinden empfohlen worden.

Freiburg, 24. Juni, Nachm. 2 Uhr 45 Min. (Telegraphische Depesche der Karlsr. Ztg.) Hier ist die Nachricht verbreitet, in Furtwangen wüthe seit gestern Mittag ein furchtbarer Brand, heute Morgen hätten bereits 21 Häuser nebst der Kirche in Asche gelegen, und heute brenne es noch fort. Das Feuer habe in dem Gasthaus zur „Sonne“ angefangen.

Freiburg, 25. Juni. Nicht leicht kann man sich einer in jeder Beziehung günstigeren Witterung erinnern, als wir sie zum Schlusse des Juni, und wie es bei dem starken Ostwinde scheint, von Dauer, erhalten haben. Die Heurnte ist

nun bald vollendet und kommt so glücklich in die Scheunen, als man es nur wünschen kann. Was noch Abends gemäht wird, kann des andern Abends schon heimgeführt werden, ohne daß man es nur zu wenden braucht. Die Früchte und Kartoffeln stehen allenthalben, wie man es nur wünschen kann. Die Nebel haben dieses Jahr in ihrer Blüthe den Vortheil, daß dieselbe vollkommen gleichmäßig ist; da in wenigen Tagen Alles verblüht haben wird, so ist bei günstiger Witterung ein früher und daher auch guter Herbst zu erwarten. Zudem sieht man jetzt erst, wie viele Saamen sich noch nachentwickelt haben, nachdem man nach früheren ungünstigeren Tagen schon ein geringeres Ertragniß zu erwarten geneigt war.

Von der Eschach, 23. Juni. Die Heuernte ist, begünstigt von herrlicher Witterung, bei uns in vollem Gang. Das Ergebnis ist besser, als man erwartete. Bei Grasversteigerungen finden sich immer viele Liebhaber ein und bezahlen hohe Preise. Meistens geschehen diese Ankäufe von Bauern, die sonst eigenes Futter genug haben und nur dadurch ihre Viehzucht noch vermehren wollen. Der Mangel an Handarbeitern bei dieser Ernte ist sehr fühlbar, da sich keine Württemberger, wie in sonstigen Jahren geschehen, melden. Bei der Getreidernte wird dieser Mangel noch größer werden, obgleich die Löhne sich sehr gesteigert haben.

Vom Schwarzwald, 24. Juni. Leider ist unsere Ahnung zur Gewisheit geworden: Das gewerbliche Städtchen Furtwangen wurde gestern zum großen Theil durch Feuer zerstört. Zweiundzwanzig Häuser und die Kirche mit ihrem herrlichen Geläute liegen in Schutt und Asche. Das Feuer entstand — wie am 19. d. — im Gasthaus zur „Sonne“, dessen Zerstörung durch die Flammen angeblich seit einiger Zeit prophezeit ward. Unter den abgebrannten Häusern sind auch die Apotheke, das Gasthaus zum „Engel“, das Haus des Hrn. Dr. Duffner, zwei große Bauernhöfe. Das Gasthaus zur „Krone“ wurde zwar gerettet, ist aber sehr beschädigt. Das Gerücht läßt eine alte Frau vermissen. Vieles Vieh hat den Flammentod gefunden. Der Schaden ist groß, aber größer noch der Schrecken; denn die Prophezeiung und die Drohung soll kaum zur Hälfte verwirklicht sein. Möge doch das gestrige Ereigniß der Schluß dieses schauervollen Drama's sein und die Vergeltung nicht ausbleiben!

Am obern Neckar finden sich Weinstöcke in Menge, welche 40 bis 50 Trauben tragen. In einem Weingarten zu Weinsberg soll sogar ein Weinstock 1200 Trauben angefüßt haben. Auch aus dem Rheingau wird gemeldet, daß die Ansichten auf einen Kometenwein vortreflich wären.

Kirchheim u. T., 22. Juni. Wollmarkt. 1. Tag. Schon gestern haben sich die Hauptkäufer eingefunden und die Vorräthe angesehen, was auf große Kauflust schließen ließ; es hat sich dies nun auch bewährt, indem der Markt kaum begonnen und schon viele Käufe theils zu den vorjährigen Preisen, theils mit Aufschlag von einigen Gulden abgeschlossen wurden. Ungeachtet heute schon mehr Wolle auf Lager als fern, so scheinen die Verkäufer doch gute Geschäfte zu machen. Die schöne Wasch wird allgemein gerühmt, auch finden die neuen Einrichtungen ungetheilten Beifall. — Die Freiherrl. v. Ellrichshausen'sche Wolle aus Ludwigshöhe wurde zu 141 fl. verkauft. (St. A.)

— 23. Juni. Mit dem Verkauf der Wolle ging es gestern so rasch, daß das vorhandene Quantum zum größten Theil und zugleich mit einem Aufschlag Anfangs von einigen Gulden bis zu 15 fl. gegen die fernrigen Preise verkauft wurde. Für hochfeine Wolle haben erlöset: das Kön. Institut Hohensheim 177 fl., die Hofdomäne Seegut 166 fl., Frhr. v. Stausenberg 164 fl., von den übrigen Parthien sind die Preise noch nicht bekannt; für Mittelwolle wurde von 130—140 fl. bezahlt. Diesen Morgen kommen massenhafte Zufuhren an und wird die ankommende Wolle alsbald von Käufern um-

ringt. Bei der schönen Wasch sind die Käufer mit der Wolle, und die Verkäufer mit den erzielten Preisen sehr zufrieden.

Darmstadt, 24. Juni. Dem russischen Kaiserpaar, welches zum erstenmale als solches unsere Stadt besucht, wird ein freundlicher Empfang bereitet. Die Kaiserin ist die Schwester unseres Großherzogs, der Kaiser Ehrenbürger unserer Stadt, der er schon viel Gutes erwies, und in derselben von seinem mehrmaligen längeren Aufenthalt als Großfürst her sehr beliebt und allgemein verehrt!

Mainz, 23. Juni. Mit den Umbauten im hiesigen Dome wird gegenwärtig begonnen.

Frankfurt, 24. Juni. Nach gestern hier eingetroffenen Depeschen werden die russischen Majestäten nächsten Montag, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in Gießen eintreffen. Hrn. Nied, Besitzer des „Russischen Hofes“ dahier, ist der Auftrag geworden, sämtlichen Bedarf für die kaiserl. Tafel am genannten Tage nach Gießen zu liefern.

Frankfurt. Es kursiren falsche Notizen der Braunschweigigen Bank, die sich von den ächten durch sehr schlechtes, weiches und graues Papier, breitere und dunklere Ueberdruck unterscheiden und denen über dem O in dem Namen Löhbecke der Punkt fehlt.

Frankfurt. Man kann jetzt mit der Eisenbahn in einem Tag von Frankfurt a. M. nach Bern kommen. Die letzte Strecke dieser Bahn ist vor einigen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Winkel, 23. Juni. Gestern Abend ist Fürst Metternich nebst Gefolge auf der Rheingauer Eisenbahn hier eingetroffen, und hat sich sogleich auf Schloß Johannisberg begeben.

Wiesbaden, 24. Juni. Dem Vernehmen nach bildet sich in hiesiger Stadt eine Gesellschaft zur Erbauung einer großartigen Bierbrauerei auf Altkien.

Hanau, 23. Juni. Seit wenigen Tagen sind hier mehrere Selbstmorde vorgefallen. Ein Soldat hat sich auf dem Posten am Schlosse Philippsruhe zu Kesselstadt erschossen, weil er nicht mit den übrigen Soldaten im Maine baden wollte. Ob seine Weigerung eine Folge der Furcht vor dem Wasser oder in einem anderen Grunde zu suchen war, ist nicht genau bekannt. Ein anderer Soldat hat sich in seinem Quartier entleibt und ein hiesiger Bürger den Tod des Erhängens gewählt. (F. J.)

Speyer, 22. Juni. Am 18. d. M. hat sich in hiesiger Stadt zur Realisirung des Speyer-Bruchfaler Eisenbahnprojektes ein Komitee konstituiert.

Würzburg. Bei der nächsten Schwurgerichtssitzung kommt eine ganze Bande jugendlicher Diebe, über 20 Köpfe, zur Aburtheilung. Diese Spitzbuben, zum großen Theil aus Baden und Hessen-Darmstadt gebürtig, trieben sich längere Zeit streunend herum und verübten eine große Menge von Diebstählen, worauf sie sich handwerksmäßig genährt zu haben scheinen.

München. Dieser Tage ist eine Sendung Hofbrauhausbockbier nach Paris abgegangen. König Max hat dem Kaiser Napoleon damit ein Geschenk gemacht.

Herford, 20. Juni. Dem Vernehmen nach wird ein großer Theil unserer Zuchthaus-Gefangenen in Kurzem einem neuen Industriezweige zugeführt werden; es heißt, daß dieselben für ein Bremer Handlungshaus als Zigarren-Arbeiter werden verwandt werden.

Berlin. In sämtlichen Fabriken aller Branchen ist vollauf zu thun, und der Arbeitslohn ist so hoch wie je, entsprechend der Nachfrage wie dem hohen Preise der Lebensmittel; der Lohn für Arbeiter beim Häuserbau ist neuerdings um 2 bis 4 gute Groschen gestiegen.

Nach in Danzig eingegangenen Nachrichten ist auf dem Flußdampfer Thorn beim Stromaufwärtsbugiren der Kessel

gesprungen infolge dessen das Schiff zerstört und einige Menschen getödtet.

Zu Rzeszow in Galizien schlug am 11. Juni ein furchtbares Hagelwetter über 8000 Fensterscheiben zusammen. Die Noth war groß, da die Glaser natürlich weitaus nicht genug Scheiben vorräthig hatten. Den Schaden an den Feldern ic. schlägt man auf 200,000 fl. an.

Zürich, 20. Juni. Kaum ist die Gasbeleuchtung auf Aktien eingeführt, und hat sich als ein sehr rentables Geschäft gezeigt, so tritt eine Aktienbäckerei in's Leben, die im Stande ist, täglich das Brod von 100 Ctr. Mehl zu liefern, was einem Minimum von 13,000 Pfd. Brod gleichkommt. Der Backofen ist nach dem Modell der Boulangerie centrale in Paris gebaut. Die ersten Proben sind sehr befriedigend ausgefallen, und die Resultate derselben als freundliche Guegleich (spekulative) Bescherung an die Waisen-, Blinden-, Taubstummen- und Pfründanstalt verschickt worden.

### Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 23. Juni. In der heutigen geheimen Sitzung wurde Elisabetha Graser von Ladenburg des Kindmords für schuldig erklärt und hierwegen zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Verbrechen war von ihr zu Weinheim, woselbst sie vor ihrer Verhaftung im Dienste gestanden hat, verübt worden.

### Das Haidemädchen.

(Fortsetzung.)

Diese höhnischen Worte verletzten Johanna in tiefster Seele und ohne etwas zu erwidern, nahm sie Wilibalds Brief, ging auf ihr Zimmer, warf sich auf den sammtnen Divan und weinte die bittersten Thränen.

Wöthlich aber sprang sie auf und rief: Ich will an Wilibald schreiben — will ihm alles entdecken, was mein Herz quält — hier versteht mich ja doch Niemand!

Damit setzte sie sich an den prächtigen Sekretär und schrieb in einem so schmerzlichen Ton an Wilibald, als ob sie niemals eine Stunde in einem Salon der Residenz zugebracht hätte.

„Und wenn die kalten Menschen hier auch meine Anhänglichkeit an die Heimath und meine Liebe zu dir und Georg bespötteln,“ schrieb sie am Schluß des Briefes, — „im tiefsten Grunde meines Herzens da werd' ich eurer gedenken bis zum Tode.“

Mit einer unaussprechlichen Freudigkeit siegelte sie den Brief und übergab ihn dem Bedienten mit der Weisung, denselben augenblicklich auf die Post zu tragen. Es war ihr, als ob sie nun gegen alle Gefahren, die ihrer Liebe drohten, gewappnet sei.

Der Präsidentin war der üble Eindruck, den ihre höhnischen Worte auf Johanna gemacht hatten, nicht entgangen und sie beschloß, in Zukunft behutsamer zu Werke zu gehen. Da sie bemerkt hatte, daß Johanna, so oft sie einige Stunden einsam auf ihrem Zimmer zubrachte, jedesmal wehmüthig gestimmt wurde, so suchte sie alles mögliche hervor, um ihre Nichte zu zerstreuen, und führte sie von einer Vergnügung zur andern: Spazierfahrten, Konzerte, Landparthieen, Bälle, Schauspiele und Opern füllten im bunten Gemisch den Tag aus. Johanna war zu empfänglich für all die neuen, unbekanntem Genüsse und zu arglos und unerfahren, als daß sie den Zweck der Präsidentin hätte durchschauen können. Da die letztere sich außerdem sorgfältig hütete, ihre Nichte irgendwie in die trübseligen Mysterien der feinen Welt einzuweihen, und ihr nur die glänzende Seite derselben vorführte, so fand Johanna nach und nach Geschmack an der neuen Lebensweise und wunderte sich manchmal im Stillen, womit sie doch einst in der

Einsamkeit der Haide ihre Zeit hingebracht habe. Vergleich sie ferner das Neußere der sie täglich und stündlich umlagernden Herren mit dem ihres Wilibald, so mußte sie allerdings ihrer Tante beistimmen, daß ihr Geliebter darin den erstern weit nachstehe. Zwar besaß sie hinreichenden Scharfblick, um die Worte, welche sie aus dem Munde dieser zierlichen Herren hörte, als leeres Geschwäg zu erkennen; — da sie aber von ihrer Tante belehrt wurde, daß dergleichen Redensarten mit zum noblen Ton gehörten, so verlor sich ihr natürlicher Widerwill gegen die faden Schmeicheleien, welche man ihr sagte, unvermerkt mehr und mehr, und die schlichten, treuen, herzlichen Worte ihres Wilibald, denen sie einst mit stillem Entzücken gelauscht, klangen nur noch dann und wann wie leise Grüße aus einem verblühten Frühling in ihrem Herzen wieder.

So entschwand ein Monat nach dem andern. Die Fluren erstarrten, die Blätter fielen und alles strömte vom Lande zurück in die Stadt, um die versäumten Feste nachzuholen.

Da Johanna auf ihren letzten Brief an Wilibald keine Antwort erhalten hatte, worüber sie sich in den wenigen einsamen Stunden, die ihr noch geblieben waren, oft heimlich bekümmerte, so schrieb sie eines Morgens, als sie lange nach Mitternacht aus einer glänzenden Soiree heimgekehrt war, vor Schlafengehen noch eilig einige Zeilen an ihn, welche eine kurze Schilderung ihres jetzigen bewegten Lebens und die dringende Bitte um baldige Antwort enthielten.

Unterdessen verfolgte die Präsidentin rastlos ihren Plan und bemerkte mit Freuden, daß Johanna's Bekehrung, wie sie sich ausdrückte, leichter und schneller von statten gehe, als sie gehofft hatte. Alphon's unterstützte seine Mutter in diesen Bekehrungsoperationen auf eine wahrhaft bewundernswerthe Weise. Obwohl er wußte, daß eine Verbindung zwischen ihm und Johanna der sehlichste Wunsch seiner Mutter war, so würde er deshalb auch nicht einen einzigen Augenblick von dem bisher betretenen Wege abgewichen sein, denn schon manche Parthie, die ihm seine Mutter vorgeschlagen, hatte er mit Spott von sich gewiesen. Dagegen schien er sich von Johanna's reinem, kindlichen Gemüth mächtig angezogen zu fühlen, denn seit ihrer Ankunft war er wie umgewandelt. Hatte er früher die höheren Zirkel der Residenz mit einer Art von Verachtung vermieden, so war er nunmehr einer der eifrigsten Besucher derselben — fand er doch Johanna daselbst, das lebensfrohe, unbefangene Mädchen, das ihm, als einen Verwandten, mit vollem Vertrauen entgegenkam und fröhlich stundentlang mit ihm plauderte. Da er der einzige unter all den feinen Herren war, der ungezwungen und freimüthig redete und sich niemals einer nichtsagenden Floskel im Gespräch mit ihr bediente, so war es sehr natürlich, daß sich Johanna gleich von Anfang an gern mit ihm unterhielt.

Da die Präsidentin diesem vertraulichen Verhältnisse auf alle Weise Vorschub zu leisten suchte, so mußte sie es stets so einrichten, daß Alphon's in Johanna's Nähe kam. Bald mußte er sie aus dem Konzert abholen oder ins Schauspiel führen, bald eine Spazierfahrt oder eine Schlittenfahrt mit ihr machen — und Johanna folgte ihrem interessanten, schönen Kousin, der nur darauf dachte, ihr eine Freude zu bereiten, mit kindlichem Frohsinn von Vergnügung zu Vergnügung.

So konnte es nicht fehlen, daß man in der ganzen Stadt die Verbindung von Alphon's und Johanna als eine ausgemachte Sache ansah; keiner aber ahnte im Entferntesten, welch' einen niederträchtigen Plan der erstere gegen seine Mutter und Johanna geschmiedet hatte.

Sechs Monate waren bereits verstrichen, seitdem Johanna die letzte Nachricht von Wilibald empfangen hatte. Auf ihre beiden Briefe war keine Antwort erfolgt.

Wilibald hat mich gewiß vergessen! seufzte sie eines Abends, als sie unmittelbar vor dem Beginn eines glänzenden Balles einsam am Fenster stand und traurig in den verschneiten Garten hinablickte, den sie aus ihrem Zimmer überschauen konnte.

Die Lante hat am Ende doch recht, daß er mit seinem einfachen Sinn nicht für die Residenz paßt. Er sieht es vielleicht selbst ein und hat mich aufgegeben — hätte er es nicht gethan, liebte er mich noch — er würde gewiß längst geschrieben haben! Sie lehnte die heiße Stirn an die eisige Fenster Scheibe und schaute mit einer Thräne im Auge gen Norden zum fernen Horizont, wo einzelne helle Sterne aus düstern Winterwolken hervorbrachen.

Dort hinter jenen dämmernden Hügeln, im grünen Haide- thal, da war ich glücklich, glücklich so recht von Herzensgrund! sprach sie leise vor sich hin. Hier eil' ich von Vergnügung zu Vergnügung, von Freude zu Freude — aber mir ist's immer, als könnt' es hier nie Frühling werden, als blühten die schönsten Blumen nur draußen unter dem klaren Himmel in dem weiten Gottesgarten!

Der eintretende Bediente, welcher meldete, daß der Wagen vorgefahren sei, unterbrach sie in ihren wehmüthigen Träumereien. Sie nahm Hut und Shawl und ging in's Zimmer der Präsidentin, deren scharfes Auge gleich bemerkte, daß die Befehlung Johannas doch noch nicht so ganz vollendet sei.

Sie hat einmal wieder an die dumme Haide gedacht und an ihren simplen Liebhaber und an den alten Bauern! küsterte sie mit grimmigem Blick ihrer Tochter zu; 's ist wirklich merk- würdig, wie schwer es hält, ein Mädchen vom Lande zur Kaiserin zu bringen!

Ohne sich weiter darüber gegen Johanna zu äußern, stieg sie mit ihr und Seraphine in den eleganten Wagen und bald hatten alle drei in dem glänzend erleuchteten Ballsaale Weh- muth, Spott und Grimm, Haide, Hirt und Liebhaber vergessen.

Einige Wochen später, es war kurz vor dem Weihnachts- fest, schritt der alte Georg eines Morgens einsam über die tief verschneite Haide der Gegend zu, wo die Residenz lag. Es tagte noch kaum im Osten, als er an dem Hause vorbeikam, wo Johanna einst gewohnt hatte, und klar blickten noch die Sterne vom reinen Winterhimmel hernieder. Ringsum war alles still — nur dann und wann ging das Wehen des Win- des durch die grünen Zweige eines einsamen Wachholderstrauches, oder krächzten die Hähne in den fernen Dörfern den Mor- gen an. Georgs langjähriger Begleiter, sein treuer Hund, war nicht bei ihm.

Es läßt mir keine Ruhe, sprach der Greis mit schmerz- lichem Ton leise vor sich hin, ich muß wissen, ob es wahr ist, was mir gestern der Bertram gesagt hat, daß Johanna näch- stens einen vornehmen reichen Herrn aus der Residenz herrathet! Ich mag und kann es nicht glauben, es würde dem Herrn Wilibald den Tod bringen — — und mir auch! setzte er tief- aufseufzend hinzu. Die beiden sind auf der Welt ja die einzigen, um die es sich noch verlohnt zu leben! — Der arme, arme Herr Wilibald! Zuerst erhielt er Briefe, über die er sich bitter grämte, und nun kommen gar keine mehr! Ja, ja, mir ahnt es wohl, als Johanna fortging, daß sie der Strudel der Welt mit fortreißen würde! Aber Gewisheit will ich haben, — dieser Wechsel von Angst und Hoffnung ist bitterer als der Tod!

Es dunkelte schon, als Georg am andern Tage in der Re- sidenz anlangte. Alle Straßen waren tief verschneit, aber trotz dem wogte ein buntes Leben darin auf und nieder. Georg war seit langen, langen Jahren in keiner Stadt gewesen; das Ger- tümmel und das helle Licht das aus den wunderschönen hohen Häusern quoll, verwirrten seine Sinne, es war ihm, als halte ihn ein trügerischer Zauber gefangen. Die vielen freudigen, goldschimmernden Sachen in den prächtigen Läden und die laute, jubelnde Lust, die ringsum ertönte, bildeten einen schneidenden Gegenfuß zu seiner tiefen Trauer.

Da er den Namen der Straße, in welcher Johanna wohnte, vergessen hatte, so mußte er erst einige vergebliche Fragen thun, ehe er jemanden traf, der ihm das Haus der Präsidentin Anstein

bezeichnen konnte. Nach langem Umherirren gelangte er endlich dorthin und zog mit zitternder Hand an der Thüriglocke.

Ein reichgekleideter Portier öffnete und rief dem Greis mit barscher Stimme zu, was er begehre. Und als dieser zögernd fragte, ob er nicht das Fräulein Johanna Palmer auf einige Minuten sprechen könne, maß ihn jener mit höhnischen Blicken und versekte: Das gnädige Fräulein ist mit der Frau Präsiden- tin im Theater und fährt von da zu einem Ball. Euer Anliegen wird hoffentlich wohl bis morgen früh Zeit haben!

(Fortsetzung folgt.)

### Miszellen.

\* Aus Kufschnapel wird gemeldet: Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein schreckliches Vorkommniß. Ein Gewitter brach aus und der Blitz schlug in eine Dame ein, oder viel- mehr in ihren Crinoline-Unterrock, der mit seinen stählernen Reifen versehen war. Der elektrische Strom schien an diesem Kleidungsstück ein besonderes Vergnügen zu haben, denn er schlängelte sich gleich dem eingewickelten Draht sechsmal um das- selbe herum. Die Dame mußte sich natürlich mitdrehen. Einen merkwürdigen Anblick bot die vom Blitz getroffene Crinoline; nach Schmelzung der Reife schrumpfte sie zusammen, und die Dame sah aus wie eine gebörnte Zwetschge! Glücklicherweise hat der Strahl nicht gezündet. Die Dame selbst ist außer Gefahr. Der Blitz fühlte sich zwar in der Regel nur durch spitzige Gegenstände angezogen, wenn ihm aber etwas zu rund ist, schlägt er auch darein.

\* Ein diebischer Spektakel fand kürzlich in Berlin eine sehr komische Auflösung. Während eine Wittve mit ihren un- erwachsenen Kindern zum Abendessen bei Tische saß, erscholl von der Küche her wiederholt ein Geräusch, so als ob mit einem festen Körper gegen Holz geschlagen würde. Man horchte; das Geräusch wiederholte sich. Einer sieht den Andern an und in Aller Mienen ist Angst und Bestürzung zu lesen. Of- fenbar sind Diebe draußen, aber Niemand getraut sich, in die Küche zu gehen. Endlich kommt der Mutter ein Gedanke. Sie öffnet das nach der Straße hinausführende Fenster des Wohnzimmers und ruft: Diebe! Diebe! Die erschrnte Hülfe bleibt denn auch nicht aus. Vorübergehende eilen die Treppe hinauf. Die Küchentür aber ist verschlossen. Man pocht an und nun erhalten auch die Bewohner des Zimmers so viel Muth, in dieselbe einzudringen, um den Succurs hereinzulassen. Scheu umherblickend, sieht man nichts Zweideutiges, wohl aber etwas Bierdeiniges, nämlich die Hauskase, die, um von der Milch zu naschen, ihren Kopf in den Milchtopf hineinge- zwängt hat, und nun vergebliche Anstrengungen macht, um sich der porzellanen Kappe wieder zu entledigen. Dies war das Geräusch gewesen, das man für ein diebisches gehalten.

\* „Seid ihr der Herr vom Hause?“ frug ein berittener Reisender einen Gastwirth auf dem Lande, an dessen Hause er anhielt. — „Ja, Herr, ich bins nun, — meine Frau ist seit drei Wochen todt!“ war die Antwort.

### Frucht-Mittelpreise.

Heilbronn, 24. Juni. Weizen 19 fl. 35 fr., Kernen 19 fl. 45 fr., Korn 11 fl. 36 fr., Gemais 12 fl. 27 fr., Gerste 11 fl. 49 fr., Dinkel 8 fl. 4 fr., Hafer 8 fl. 9 fr.

### Frankfurter Course.

Pistolen	9. 40:41	Engl. Soverains	11. 44:48
do. Preuß.	9. 56½:57½	Preuß. Thaler	—
Holl. 10fl. Stücke	9. 46½:47½	5. Frankenthaler	2. 20%
Handbanknoten	5. 31:32	Preuß. Kass. Sch.	1. 45¼:½
20-Frank-Stücke	9. 20½:21½		